

Lauschen & Lesen – Geschichtenzeit mit allen Sinnen

Zusammenstellung: Susanne Brandt, Juni 2012

Inhaltsübersicht

I. „Am Anfang ist die Beziehung....“ – woran wir uns beim Vorlesen orientieren können

- Das Alphabet für die dialogische Begegnung mit Kindern (Korczak)
- Das ABC des Vorlesens

II. „Sinne wecken zum Zuhören“ - Textbeispiele als Einstieg und Einstimmung in passende Geschichten

1. Mit einfachen Materialien
2. Mit Hand- und Fingerspielen am Platz ohne Material
3. Mit Liedern für das gemeinsame Singen

III. Geschichten vorlesen und erzählen – (über-)lebenswichtig!?

- Diverse Beispiele
- Erzählen mit Kamishibai

IV. Vorlesen und Computer – Hilfen und Links

Das komplette Manuskript können Sie Ausdrucken unter:

www.waldworte.eu

Kontakt: Susanne Brandt, briefe@brandt-susanne.de

I. „Am Anfang ist die Beziehung....“ – woran wir uns beim Vorlesen orientieren können

„Das Alphabet für die dialogische Begegnung mit Kindern“

A = Achtung

"Wir sollten Achtung haben vor den Geheimnissen und Schwankungen der schweren Arbeit des Wachsens! Wir sollten Achtung haben vor der gegenwärtigen Stunde, vor dem heutigen Tag."

B = Behutsamkeit

„Der Taktvolle, der mit Menschen umzugehen versteht [...], ist behutsam; [...] den Traurigen verstört er nicht durch einen Scherz, er greift nicht ein und erteilt keine Ratschläge, solange er nicht darum gebeten wird.“

C = „Charta der Menschenrechte für Kinder“

"Ich fordere die Magna Charta Libertatis, als ein Grundgesetz für das Kind. Vielleicht gibt es noch andere - aber diese drei Grundrechte habe ich herausgefunden:

Das Recht des Kindes auf seinen eigenen Tod

(„Aus Furcht, der Tod könnte uns das Kind entreißen, entziehen wir es dem Leben“)

Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag

(„Dieser heutige Tag soll heiter sein, voll froher Anstrengungen, kindlich, sorglos, ohne Verpflichtung, die über das Alter und die Kräfte hinausgeht.“)

Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist.

("Kinder werden nicht erst zu Menschen; sie sind es heute schon.")

D = Denkanstöße

»Es geht mir darum, dass man begreift: kein Buch und kein Arzt können das eigene wache Denken, die eigene sorgfältige Betrachtung ersetzen.“

E = Empathie

„Es ist angenehm, zu lesen, dass ein anderer ebenso denkt, ebenso fühlt, dass andre auch traurig sind, glauben, träumen und streben.“

F = Fragen

„Sehen, Fragen stellen und auf Fragen antworten – das ist der Inhalt unseres Lebens“

G = Gefühle

„Alle Kinder sind Dichter, denn ein Dichter – das ist ein Mensch, der starke Gefühle hat, der heftig liebt und sich heftig erzürnt, der ein starkes Wollen hat und ein starkes Nichtwollen.“

H = Heilkraft

"Ich gebe Bedingungen, die günstig sind zur Heilung. Viel Licht und Wärme, Freiheit und Unternehmungslust. Ich glaube, dass das Kind von sich aus Verbesserungen entgegen gehen will. Es wird mit sich selbst ringen und Enttäuschungen und Rückschläge erleben. Es soll die Versuche erneuern! Es soll eigene Mittel und Wege suchen! Es soll in kleinen und einzelnen Siegen Freude erleben."

I = Individualität

„Früher las ich interessante Bücher. Heute lese ich interessante Kinder.[...] Ich lese zweimal, dreimal und zehnmal dasselbe Kind. Und trotzdem weiß ich nicht viel, denn jedes Kind ist eine andere „gewaltige Welt“, die schon seit langem existiert und weiter bestehen wird.“

J = „Jetzt und Hier“

"Wir sollten jeden einzelnen Augenblick achten, denn er stirbt und wiederholt sich nicht, und immer sollten wir ihn ernst nehmen; wird er verletzt, so bleibt eine offene Wunde zurück, wird er getötet, so erschreckt er uns als Gespenst böser Erinnerungen."

K = Kommunikation

„Wenn ich mit einem Kind spiele oder mich mit ihm unterhalte, verknüpfen sich zwei gleichwertig reife Augenblicke seines und meines Lebens.“

L = Liebe

„Vor allem muss man das Kind beobachten, verstehen und lieben lernen, dann erst wird man es lesen lehren.“

M = Menschenbild

„Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind es schon. Ja! Sie sind Menschen, keine Puppen. Man kann ihren Verstand ansprechen – sie antworten uns; sprechen wir zu ihren Herzen – fühlen sie uns.“

N = Nähe und Distanz

„Ein Kind beobachtet sich selbst und analysiert seine Handlungen. Wir sehen es nur nicht, weil wir nicht zwischen den Zeilen seiner nur unwillig gesprochenen Sätze lesen können. Wir wollen, dass uns das Kind alle seine Gedanken und Gefühle anvertraut. Wir sind selbst nicht schnell bei der Hand mit Bekenntnissen und wollen und können nicht verstehen, dass das Kind noch schamhafter, noch empfindlicher gegen das brutale Beobachten seiner geistigen Regungen ist.“

O = Orientierung am Kind

"An den erwachsenen Leser: Ihr sagt: Der Umgang mit Kindern ermüdet uns. Ihr habt recht. Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen. Hinuntersteigen, uns herab neigen, kleiner machen .Ihr irrt Euch. Nicht das ermüdet uns. Sondern dass wir zu ihren Gefühlen empor klimmen müssen. Empor klimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen, um nicht zu verletzen."

P = Poesie

„Die Seele des Kindes ist ein Wald, in dem die Baumwipfel sich sanft wiegen, die Äste vermischen und die zitternden Blätter sich berühren. Manchmal streift ein Baum seinen Nachbarn oder spürt die Gegenwart von hundert oder tausend Bäumen, vom ganzen Wald. Wer in die fernliegende Zukunft zielt und die Kinder dabei überspringen will, wird sein Ziel verfehlen.“

Q = Quellen

„Ich kann das, was in der Seele schlummert, erwecken, aber ich kann nichts neu schaffen.“

R = Reife

„Durch das Kind sammle ich Erfahrungen, es hat Einfluss auf meine Anschauungen und auf die Welt meiner Gefühle; vom Kind bekomme ich Anweisungen an mich selbst, ich beschuldige mich, bin nachsichtig oder vergebe. Das Kind lehrt und erzieht. Für den Erzieher ist das Kind das Buch der Natur, indem er es liest, reift er.“

S = Sprache der Sinne

„Der Sprache noch nicht mächtig, ist das Kleinkind empfindsamer für Sinneswahrnehmungen, Stimmungen, Gefühle. Die Welt besteht aus Lauten, Tönen, Farben und Gefühlen, die noch nicht definiert sind. Die Erfahrungen, die gemacht werden, sind zu diesem Zeitpunkt umso prägender, sie prägen sich dem Kind ein: ein lachendes oder ein trauriges Gesicht, eine zornige oder eine liebevoll klingende, sanfte Stimme bekommen hier eine ganz andere Bedeutung.“

T = Träume

"Der Traum ist das Programm des kindlichen Lebens"

U = Umwege

„Merke: Wenn du ein Märchen zu erzählen beginnst, bemühe dich nicht, es zu Ende zu führen. Das Märchen kann der Einstieg zu einem Gespräch sein, Gespräch kann das Märchen durcheinander bringen. Fortsetzung nur auf Wunsch. Ein Märchen kann man viele Male wiederholen.“

V = Visionen

„Wir geben euch eines: Die Sehnsucht nach einem besseren Leben, das es nicht gibt, aber einmal geben wird, nach einem Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit.“

W = Wertschätzung

„Es ist [...] ein Missverständnis, dass uns alles, was nicht hervorragend ist, verfehlt und wertlos erscheint.“

Z = Zuwendung ohne Vorleistung

"Ich muss dem Kinde alle Luft, Sonne, alles Wohlwollen, das ihm zusteht, geben - unabhängig von Verdienst, Schuld, guten Eigenschaften oder angeborenen Fehlern".

(nach: Gedanken und Aussagen von Janusz Korczak, zusammengestellt von Susanne Brandt. Aus: Brandt, Susanne: Gedankenflüge ohne Illusion. Wetzlar, 2010)

Das ABC des Vorlesens

Aufrechte Haltung unterstützt eine gute Atmung.

Beziehung ist wichtig. Nehmen Sie Kontakt auf mit den Zuhörenden.

Chaos erschwert die Konzentration! Wählen Sie einen ruhigen Platz mit wenig Ablenkung.

Dauert die Geschichte zu lange? Ideal ist eine Länge zwischen 3 und 10 Minuten.

Erzählen mit eigenen Worten und Vorlesen können gut miteinander verbunden werden.

Fürchten Sie sich nicht vor möglichen Fehlern, sondern freuen Sie sich an der gemeinsamen Erfahrung.

Generationen können über Märchen und Geschichten miteinander ins Gespräch kommen.

Halten Sie Spannung und Entspannung in einer guten Balance.

Impulse zum Spielen, Gestalten oder Diskutieren lassen sich gut im Anschluss an eine Geschichte aufgreifen und vertiefen.

Jede Vorlese- und Erzählsituation ist einmalig.

Kinder reagieren ehrlich und spontan. Wie gehen Sie mit Widerspruch und Fragen um?

Lachen ist wie Musik in einer lustigen Geschichte!

Mitmachelemente halten das Interesse von Kindern wach.

Nehmen Sie sich Zeit und Ruhe zur Vorbereitung.

Ohne die eigene Freude an der Geschichte springt der Funke nicht über!

Pausen nicht vergessen! Das Gehörte will nachklingen und braucht Raum für eigene Gedanken.

Quertreiber brauchen unser „Fingerspitzengefühl“ – und manchmal klare Regeln.

Rhythmus und Bewegung bringen Sprache zum Klingen und Schwingen.

Suchen sie immer wieder den Blickkontakt mit den Zuhörenden.

Trinken Sie vorher ein Glas Wasser, wenn Sie eine längere Zeit sprechen.

Unterbrechungen durch Störungen von außen (z.B. Telefon) sind möglichst zu vermeiden.

Verlieren Sie nicht den roten Faden, wenn sich mittendrin spontane Rückfragen ergeben.

Wiederholungsmuster wie z.B. Kehrverse zum Mitsprechen machen vielen Kindern Spaß.

Zu Beginn und zum Ende sorgen kleine Spiele und Rituale für Einstimmung und Ausklang.

Aus: Susanne Brandt: Lauschen und Lesen. Hörerlebnisse in der Sprach- und

Leseförderung von Kinderbibliotheken. Berlin, Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2009

II. „Sinne wecken zum Zuhören“ - Textbeispiele als Einstieg und Einstimmung in passende Geschichten

1. Mit einfachen Materialien

Für Waldgeschichten

Material: Zeitungspapier / dazu evtl. grünes Tuch für Waldlandschaft in der Mitte

Geh' sieben Schritt' geradeaus, (7 Schritte übers Papier tippeln)
am Waldrand ist der Wind zu Haus, (Windgeräusche mit Papier)
dort raschelt es so sonderbar, (raschelnd Papier zu einem Ball zusammenknüllen)
aufgepasst – gleich bist du da! (Papierball in die Mitte werfen)

Für Geschichten von Angst, Gefahr und Mut

Material: Kopierpapier

Denk dir ein Schiff,
ein Schiff auf dem Meer.
Die Wellen wiegen es hin und her.
Doch plötzlich wollen die Wellen toben:
Mal stürzt das Schiff ab,
mal springt es nach oben,
verliert ein paar Bretter,
verliert seinen Bug
und so, als wäre das
noch nicht genug,
verliert es am Ende
vom Segel ein Stück.

Doch Welch ein Glück!
Wir werden gerettet,
wir gehen an Land!

Da kommt schon einer
und reicht uns die Hand.

(= Hemd über Daumen und Zeigefinger legen/ Daumen = Kopf, Finger = Hand)

2. Mit Hand- und Fingerspielen am Platz ohne Material

Miteinander „warm werden“ (nicht nur) an kalten Tagen

Fass mal deine Nase an,
hängen Eiszapfen schon dran?
Schnell die Nase warm gemacht!
Knete sie ganz sacht!

Fass mal deine Ohren an,
hängen Eiszapfen schon dran?
Schnell die Ohren warm gemacht!
Zupf daran ganz sacht!

Fass mal deine Wangen an,
hängen Eiszapfen schon dran?
Schnell die Wangen warm gemacht!
Klopfe sie ganz sacht!

Fass mal deine Finger an,
hängen Eiszapfen schon dran?
Schnell die Finger warm gemacht!
Reibe sie ganz sacht!

u.s.w.

Vom Fliegen (Spiel mit den Händen zum Räkeln und Ausstrecken)

Wenn wir fliegen, steigen wir hoch,
ein bisschen höher geht es noch!
Was für ein Leben -
schau, wir schweben!
Hui-hu, hui-hu -
Dann aber sinken wir wieder -
langsam, langsam
auf die Erde nieder.

Zaubersprüche für die quirlige Finger

Ene mene Zauberhand, die Finger sind außer Rand und Band,
ene mene Zauberbein, die Finger werden starr wie Stein,
ene mene Zauberhut, recken und strecken – das tut gut!
ene mene Zauberkind, die Finger tanzen leicht im Wind,
ene meine Zauberhaus, die Finger tippeln wie ne Maus,
ene mene Zauberschatz, die Finger finden einen Platz,
ene mene Zauberschuh, die Finger kommen nun zur Ruh.

Was machen Indianer den ganzen Tag? (als Fingerspiel!)

(zu sprechen oder frei improvisiert zu singen nach dem Melodiemodell: Ringlein, Ringlein, du musst wandern)

Refr.: 1 Indi, 2 Indi, 3 Indianer, 4 Indi, 5 Indi, 6 Indianer, 7 Indi, 8 Indi, 9 Indianer, 10 kleine Indianer.

Sie laufen zum Fluss und das Boot kippt um – bum :// 3 x
10 kleine Indianer

Sie schwimmen, sie schwimmen, sie schwimmen ans Ufer:// 3 x
10 kleine Indianer

Die Mama (Papa, Oma...), die nimmt sie und drückt sie und küsst sie:// 3 x
Oder Die Mama (Papa, Oma...), die freut sich und nimmt sie in den Arm:// 3 x
10 kleine Indianer

Refr.: 1 Indi, 2 Indi, 3 Indianer...(dazu jeden Finger küssen oder drücken)

Löwenjagd bei den Indianern (als Handspiel mit Geräuschen und Gesten darstellen)

Es waren einmal zwei Indianer,

die wollten gerne einen Löwen fangen.
Der eine hieß Hooooooooo
und der andere hieß Huuuuuu.
Sie machten sich auf den Weg...

Zuerst kamen sie durch das hohe Gras.
Sie schauten nach rechts.
Sie schauten nach links.
Doch kein Löwe war da.
Dann gingen sie weiter....

Dann kamen sie an eine Brücke.
Sie schauten nach rechts... (wie oben)

Dann kamen sie an einen See.
Sie sprangen hinein und schwammen und schammen.
Und am anderen Ufer schüttelten sie sich.
Sie schauten nach rechts...(wie oben)

Dann mussten sie durch den tiefen Sumpf.
Ein Schritt „Quitsch“ und noch ein Schritt „Quatsch“.
Geschafft!
Sie schauten nach rechts...(wie oben)

„Uff, jetzt bin ich aber müde!“, sagte Hoooooooo.
„Ich auch, lass uns ein bisschen schlafen“, meinte Huuuuu.
Und so schliefen sie (schnarchen).

Doch plötzlich machte es...Uuaaaahhhh!
„Der Löwe!“, schrien beide.
Sie sprangen auf und rannten los:
Durch die Sümpfe (quitsch, quatsch), hinein in den See und schnell ans andere Ufer
(schwimmen und schütteln), über die Brücke (tap, tap, tap), durchs hohe Gras (raschel,
raschel), sie rannten und rannten...
und plötzlich blieben sie stehen. Sie schauten nach rechts, sie schauten nach links.
Aber kein Löwe war da!
Was für ein Glück. Da konnten sie sich wieder hinlegen und schlafen....

(alle Texte: Susanne Brandt bzw. traditionell mündlich überliefert)

3. Mit Liedern für das gemeinsame Singen

Sprache und Musik sind eng miteinander verwandt.
Die menschliche Stimme spielte in der mündlichen Sprache vor der Entstehung der
Schriftsprache ebenso wie beim Gesang eine wichtige Rolle. In vielen ursprünglichen
Kulturen wird die Verwandtschaft von Stimme und Instrument, Lied und Erzählung als ganz
natürlich und selbstverständlich empfunden und gelebt. Unsere Sprache erzählt davon, wenn
wir von "Wortklang" und "Satzmelodie" reden.
Beim flüssigen und sinngebenden Vorlesen und Erzählen von Geschichten werden
musikalische Grundmuster oft unbewusst von uns erinnert und angewandt. Erst so kommt
die Bedeutung der Worte wirklich bei den Hörenden an, verbindet sich mit Gefühlen und
bleibt umso länger in guter Erinnerung.
In der frühen Phase der Sprachentwicklung beim Säugling lässt sich zwischen Sprache und

Lauten kaum eine Trennung ausmachen und auch später bleiben die Übergänge stets fließend.

Die engen Bezüge zwischen Sprache, Musik und Rhythmik legen also nahe, diese auch bei einer ganzheitlich ausgerichteten Vermittlung von Geschichten spürbar werden zu lassen. Die spielerische Verbindung von Lied und Text, gesungener und gesprochener Sprache trägt viele Chancen in sich, um Sinne und Seele – bei Kindern wie bei Erwachsenen – nicht nur über das Verstehen von Wortbedeutungen, sondern ebenso über Klang und Gefühl für lebensbejahende und tröstliche Botschaften zu öffnen.

Dabei ermöglichen Lieder zugleich schöpferische und ästhetische Erfahrungen.

Mehr als der vorgelesene Text allein bringen sie die klangliche Schönheit der Sprache zum Ausdruck, wecken die Freude an Musik und regen die Fantasie bei der Mitgestaltung von Tönen und Bewegungen an.

Hinzu kommt die gemeinschaftsstiftende und kommunikative Wirkung von Liedern: Wer zu einer Geschichte miteinander singt – ob zu zweit in der Familie oder als große Gruppe im Kindergarten – verbindet mit dem Gehörten eine wichtige Beziehungserfahrung: Ich bin nicht allein. Meine Stimme wird getragen im Konzert von anderen Stimmen. Freude und Trauer finden einen Ausdruck, lassen sich (mit-)teilen durch die Kraft des gemeinsamen Singens.

So natürlich und naheliegend das Singen als Ausdruck und Antwort auf Geschichten und Lebenserfahrungen auch sein mag – selbstverständlich ist es nicht! Mehr denn je brauchen Kinder heute „Ermutigung zum Singen“ – und glaubwürdige Vorbilder. Denn aus vielen Bereichen unseres Alltags sind die Lieder heute durch andere Medien verdrängt worden. Ein Grund mehr, das Erzählen von biblischen Geschichten immer wieder mit dem Singen von Liedern zu verbinden: Damit die Worte lebendig werden und Widerhall finden. Damit eine Freude bleibt, die länger nachklingt, als das gesprochene Wort.

Medien-Tipp zum Thema:

Erfahrungen aus der Vorlese- und Erzählarbeit in Bibliotheken, Wünsche aus dem Kindergarten und das Know-how eines erfahrenen Musikpädagogen und Liedermachers sind in die „Elefantenlieder für kleine Mäuse“ eingeflossen, die jetzt beim Kontakte Musikverlag in Gemeinschaftsarbeit als Buch mit CD erschienen sind. Gemeinsames Ziel aller Beteiligten war es, ganz einfache Lieder und Verse zu schreiben und auf CD zu bringen, die im Kindergarten ebenso wie in Bibliotheken oder zu Hause in der Familie zum Klingen gebracht und mit verschiedenen Bilderbüchern und Themen verbunden werden können – und zwar schon für Kinder ab zwei Jahren.

Dazu galt es zunächst, interdisziplinär im Austausch der verschiedenen Erfahrungen und Interessen eine Auswahl von Themen und Texten zu treffen, die dann in gemeinsamer Abstimmung zu den 29 Liedern und einigen Finger- und Handspielen geführt hat.

Welche Kriterien haben die Auswahl und Gestaltung der Lieder mitbestimmt und wie wurden dabei speziell die Anforderungen von Vorlesestunden in Bibliotheken mit berücksichtigt?

- Die Texte weisen nach Möglichkeit einprägsame Wiederholungsstrukturen auf, durch die es Kindern (und Erwachsenen!) leicht fällt, die **Lieder schnell auswendig zu lernen** und zu singen. Begleitende Bewegungen unterstützen die Inhalts- und Textfassung – gerade auch für Kinder mit nur geringen Sprachkenntnissen.

Speziell für Bibliotheken bedeutet das:

Da die Kinder bei offenen Vorleseveranstaltungen nicht immer regelmäßig kommen und so auch kaum die Möglichkeit gegeben ist, Lieder über einen längeren Zeitraum

einzuüben, wurde darauf geachtet, dass die Lieder zum spontanen Mitsingen einladen – vor allem auch dort, wo Kinder in sehr gemischten Gruppen (mit und ohne Migrationshintergrund und evtl. im Alter zwischen zwei und sechs Jahren) immer wieder neu zusammenkommen. Auch **für literarische Krabbelgruppen mit Kindern unter drei Jahren** liefert die Sammlung reichlich Material.

- Die Melodien sind sehr einfach und einprägsam gestaltet und alle in interessanten Arrangements auf der CD eingespielt. Wer sich die Melodien nicht selbst nach Noten erschließen kann, hat also **mit der CD eine gute „Stütze“ zum Einüben**.

Speziell für Bibliotheken bedeutet das:

Auch musikalisch Ungeübte werden dazu ermutigt, die Arbeit mit Liedern als Ergänzung zum Vorlesen zu erproben.

- Die Lieder sind sowohl „gruppentauglich“ wie auch im ganz kleinen Kreis zu singen. Viele enthalten zwar auch Bewegungselemente, kommen aber dennoch ohne großen Bewegungsraum und zusätzliche Materialien aus.

Speziell für Bibliotheken bedeutet das:

Der **Einsatz der Lieder lässt sich sehr individuell der jeweiligen Gruppen- und Raumsituation anpassen**, die in Bibliotheken sehr unterschiedlich sein kann.

- Die jedem Lied beigegebenen Gestaltungsanregungen unterstützen den **Mitmachcharakter der Lieder**. Die Lieder werden nicht vorgesungen, sondern beziehen die Kinder durch spielerische Elemente aktiv mit ein. Oft können auch neue Textideen der Kinder spontan aufgegriffen und eingebaut werden.

Speziell für Bibliotheken bedeutet das:

In größeren Gruppen eignen sich die Lieder gut, um die Gruppe vor dem Vorlesen durch Sing- und Bewegungselemente zu sammeln oder die Geschichte am Ende mit einem gemeinsamen Lied abzuschließen.

Mit wenigen Kindern unterstützen die Mitmachelemente das Prinzip des dialogischen Vorlesens, bei dem die Kinder nicht nur zuhören, sondern aktiv zum individuellen Sprechen und Reagieren motiviert werden.

- Thematisch umkreisen die Lieder **klassische Themen wie Geborgenheit, Gemeinschaft, Integration, Spielzeug, Fragen, Mut machen...**, die im Kindergarten eine wichtige Rolle spielen, aber auch in Bilderbüchern immer wieder vorkommen. Sie lassen sich daher gut mit zahlreichen Bilderbuchgeschichten verbinden. Ein Schlag- und Stichwortverzeichnis erleichtert die Zuordnung (s. unten).

Speziell für Bibliotheken bedeutet das:

Für die Kombination von Liedern und Vorlesegeschichten gibt es viele Möglichkeiten, die im Buch nicht extra ausgewiesen, wohl aber sehr leicht am aktuellen Bilderbuchbestand selbst vorzunehmen sind.

Buch und CD sind im Buchhandel erhältlich: Susanne Brandt / Horn, Reinhard:
„Elefantenlieder für kleine Mäuse“ Kontakte Musikverlag 2010 ISBN Buch: 978-3-89617-239-6, ISBN CD: 978-3-89617-240-2 URL: <http://www.kontakte-musikverlag.de/>

Nachfolgend ein paar Beispiele, wie sich bekannte Bilderbücher mit Liedern aus dem Buch verbinden lassen:

- Bilderbuch: „Der Dachs hat heute schlechte Laune“ (Moritz Petz / Amélie Jackowski)
Lieder: *Lass mich nicht allein!; Manchmal bin ich fröhlich!*
- Bilderbuch: „Erklär mir die Welt!, sagt der kleine Bär“ (Tony Mitton)
Lieder: *Wenn Bärenkinder weinen; Tausendmal: Warum?*
- Bilderbuch: „Für immer sieben“ (Sabine Büchner)
Lieder: *Wir können vieles machen!; Der Holzbaustein*
- Bilderbuch: „Ich mit dir, du mit mir“ (Lorenz Pauli / Kathrin Schärer)
Lieder: *Wir können vieles machen!; Ich bin größer als du*
- Bilderbuch: „Ist 7 viel?“ (Antje Damm)
Lied: *Tausendmal: Warum?*
- Bilderbuch: „Kannst du brüllen?“ (Karin Koch / André Rösler)
Lieder: *Wir können vieles machen!; Mein Papagei*
- Bilderbuch: „Kleiner weißer Fisch“ (Guido van Genechten)
Lied: *Grün ist die Wiese*
- Bilderbuch: „Kopf hoch, Fledermaus“ (Jeanne Willis / Tony Ross)
Lieder: *Ich bin klasse, so wie ich bin!; Einmalig ist jedes Kind*
- Bilderbuch: „Die Krachmacher“ (Helme Heine)
Lieder: *Hört her, es wird Musik gemacht!; Heut' ist Konzert im Gartenhaus*
- Bilderbuch: „Der Maulwurf Grabowski“ (Luis Murschetz)
Lied: *Der Maulwurf*
- Bilderbuch: „Mein Papa ist ein Riese“ (Carl Norac / Ingrid Godon)
Lieder: *Lass mich nicht allein!; Wenn Bärenkinder weinen*
- Bilderbuch: „Sei doch mal still“ (Hanna Johansen / Jacky Gleich)
Lied: *Horch, wie wird denn heut' das Wetter?*
- Bilderbuch: „Der Tag, an dem Marie ein Ungeheuer war“ (Lieselotte Kinskofer / Verena Ballhaus)
Lieder: *Lass mich nicht allein!; Einmalig ist jedes Kind*

III. Vorlesen und erzählen – (über-)lebenswichtig!?

„Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.“
(Max Frisch)

„Das Erzählerische oder Narrative beschreibt eine grundlegende kognitive Fähigkeit des Menschen, Ereignisse der Lebenswirklichkeit sinnvoll zu organisieren und zu vermitteln.“
(Mahne, Transmediale Erzähltheorie)

Spielerisch-bewegte Welterfahrung durch Geschichten

Viele hier vorgestellten Ideen zeigen auf, wie sich Bilderbücher und Geschichten mit spielerischen, bewegten und sinnlichen Angeboten verbinden lassen - und das nicht „nur“ mit dem Ziel, den Kindern eine unterhaltsame und kurzweilige Stunde zu bieten. Keine Frage - natürlich dürfen und sollen Spaß und Vergnügen immer mit im Spiel sein! Gleichzeitig geht es jedoch noch um etwas anderes dabei. Es geht um elementare Welterfahrungen, um Wirkungsweisen, die in die Nähe von bibliothераpeutischen Fragen rücken können, auch wenn damit keineswegs jedes Vorlesen oder Erzählen als „Therapie“ zu verstehen ist – wohl aber als Wohlbefinden für Körper und Seele: Denn **leibhaftige Spiel- und Bewegungserfahrungen** (sensomotorische/sinnlich-körperliche Erfahrungen durch spielerisches Bewegen und Gestalten) und **dialogisch-sprachliche Erfahrungen** (dialogisches Vorlesen/Erzählen) tragen **gemeinsam** zur Identitätsbildung bei und unterstützen sich gegenseitig: z.B. *braucht die Ausprägung von **Denksymbolen** (innere Bilder als wichtige Ressourcen für eine gesunde Entwicklung!) auf der einen Seite vielfältige sensomotorische Erfahrungen, um als lebendiges Bild zu wirken („die Sonne muss als Wärme und Licht sinnlich erfahrbar sein, um als inneres Bild lebendig zu werden“), gleichzeitig aber auch die Phantasiebildung auf der Ebene der Vorstellung durch Erzählen.*

Durch Vorlesen bzw. Erzählen im hier beschriebenen Sinne wird also zunächst erfahrbar, dass...

...Menschen durch Geschichten in Bewegung kommen

...Menschen in der Lage sind, Zusammenhänge zu bewegen und zu verändern

...zwischen sinnlich-körperlichen Bewegungserfahrungen im Spielen/Handeln/Wahrnehmen und Bewegungserfahrungen im Denken/Phantasieren hilfreiche und wohltuende Wechselwirkungen entstehen können.

Viele Prozesse und Entwicklungen lassen sich so begleiten und stärken, wie z.B.:

- Entfaltung einer Ich-Identität / Ich-Stärkung
- Förderung von Kommunikations-/Beziehungsfähigkeit
- Förderung der Gestaltungskompetenz
- Einübung in die Bildung von Denksymbolen (Bilder als Ressource)
- Steigerung der Erlebens- und Erfahrungsmöglichkeiten
- Abbau von Motivationsschwäche
- Autonomie zur Integration von Brüchen/Veränderungen und Entwicklung von neuen Lösungswegen

Gelingt es, durch Begreifen und Gestalten immer wieder Wege der Sinnfindung zu öffnen, kann sich ein **Kohärenzgefühl (Empfinden von Zusammenhang/Stimmigkeit)** einstellen, das für eine gesunde Entwicklung von zentraler Bedeutung ist.

Alles bisher Gesagte lässt sich somit (auch) auf die **drei tragenden Säulen zur Ausbildung eines solchen Kohärenzgefühls** beziehen:

- die Fähigkeit, Zusammenhänge des Lebens zu begreifen
- die Überzeugung, das eigene Leben gestalten zu können
- das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit von Erfahrungen und Ereignissen des Lebens

Damit sind – um an den Anfang des Gedankenganges zurück zu kehren – drei gute Gründe geliefert, um Vorlese- und Erzählstunden mit gestalterischen, bewegten und sinnstiftenden Elementen „anzureichern“.

Leitfaden für das freie Erzählen von Geschichten

Freies Erzählen bewegt sich im Übergangsbereich zwischen alltäglichen Gesprächssituationen (dialogische Elemente beim Erzählen) und geformter literarischer Sprache (vorgegebene Handlung als „Modell“ für die Dramaturgie von Geschichten). Es ist daher für die Förderung von kommunikativen wie literarischen Spracherfahrungen besonders bedeutsam. Die mit dem Erzählen einhergehende Bewegung in Gestik und Mimik unterstützt die Vorstellungskraft und Einprägsamkeit und stellt leicht eine Beziehung zu den Zuhörenden her.

1. Lese Dir die Geschichte laut vor, lege dann das Buch zur Seite und versuche frei nachzuerzählen, was Dir von der Handlung in Erinnerung geblieben ist.
2. Besinnung auf die Bilder im Detail: Stelle dir Einzelheiten und Bilder der Geschichte möglichst plastisch vor. Versuche die Dinge, Personen und Ereignisse so zu beschreiben, dass alle Sinne dabei angesprochen werden (was gibt es zu hören, riechen, schmecken, hören, sehen?)
3. Besinnung auf die Hauptpersonen: Von welchen Personen/Dingen wird die Geschichte besonders geprägt/getragen? Von welchen Personen/Dingen gehen die entscheidenden Handlungen aus?
4. Besinnung auf das Grundgerüst der Handlung: Das „Skelett“ der Geschichte besteht aus den Personen, dem Ort des Geschehens, ungewöhnlichen Ereignissen und Wendepunkten zwischen Anfang und Schluss. Es ist hilfreich, sich das „Skelett“ ggf. mit kleinen Bildsymbolen auf einem Blatt Papier zu skizzieren und sich dieses gut einzuprägen. Die beim Erzählen frei gefundenen Worte geben dem Gerüst dann „Fleisch und Blut“.
5. Gesten und Mimik sind beim Erzählen immer mit im Spiel! Es gilt, sich für eine Form der gestischen Darstellung klar zu entscheiden und diese innerhalb der Geschichte durchzuhalten. Dabei geht es nicht darum, im vollen Sinne „Theater“ zu spielen. Oft reicht eine Andeutung, ein Anspiel in einer der folgenden Formen:
 - Schlüpfte ich selbst mit dem ganzen Körper in verschiedene Rollen, etwa durch pantomimisches Spiel?
 - Nutze ich meine Hände, um quasi als Handtheater die Rollen darzustellen?
 - Stelle ich mir die Rollen als imaginäres Gegenüber vor und mache dies durch entsprechende Blickrichtungen und deutende Gesten sichtbar („Der Vogel dort oben auf dem Baum“ / „Der Wurm dort unten in der Erde“)

6. Erzählen ist Kommunikation! Wo es sich anbietet, sollten die Kinder Gelegenheit bekommen, die Geschichte „mitzuerzählen“, Vorschläge für den Fortgang der Geschichte zu machen, wiederkehrende Sätze und Wendungen mitzusprechen (besonders hilfreich im Sinne der Sprachförderung für das Üben von sprachlichen Wendungen!)
7. Ein wiederkehrendes Ritual am Anfang und am Schluss kann in die Geschichte einstimmen und wieder aus der Geschichte herausführen. Weitere Vertiefungsmöglichkeiten durch kreatives Tun bieten sich im Anschluss an!

Praxisbeispiele mit Sprache , Stimme und literarischen Texten

1. Abenteuerliche Wege oder Wer hat Angst vor Knolle Murphy?

Einstieg:

Vahle: "Der kleine Wüstenfuchs" als klingende Wegbeschreibung:

Klänge verschiedener "Klatscher" erproben; entsprechende Liedbegleitung mit Klängen und Bewegung zur CD;

Überleitung: ...auch durch eine Bibliothek führen manchmal spannende Wege, bei denen es um's genaue Hören geht.

Vorlesen aus "Tim und das Geheimnis von Knolle Murphy", S.71-75 (wie sich der Junge möglichst lautlos ans Bücherregal ranschleicht)

dazu Hör-Spiel: "Knolle Murphy" sitzt mit verbundenen Augen in der Raummitte. In allen Himmelsrichtungen befinden sich Bücherregale. Eine schleicht nun zu einem der Regale und versucht möglichst lautlos, ein Buch dort rauszuziehen und unbemerkt zu seinem Platz zu bringen.

Hört Knolle Murphy etwas? Aus welcher Richtung?

Reaktion: Zwei Kinder zogen sich nach dem Spiel in den Nebenraum zurück, um dort die Geschichte mit Knolle Murphy in eigener Weise nachzuspielen.....

2. Helme Heine: König Hupf der Erste - eine Geschichte zum Springen und Klingen

Inhaltsangabe:

Der vielbeschäftigte Herrscher eines großen Landes kannte nur eine "Medizin", sich vor dem Einschlafen von seinen belastenden Gedanken ein wenig frei zu machen: Er hüpfte abends in seinem Bett - natürlich nur heimlich. Als er dann doch einmal dabei beobachtet wurde, war die Aufregung groß: Wie konnte das Volk einen König, der wie ein Kind in die Kissen springt, noch ernst nehmen? Sofort erzwangen die Minister ein Gesetz, das so einen Unfug im ganzen Land verbieten sollte.

Da wurde der König krank. Ruhelos wanderte er durch den nächtlichen Park, fand keine Entspannung mehr und war schließlich so mit seinen Kräften am Ende, dass man seinen baldigen Tod fürchten musste. Die Ärzte waren ratlos. Seine letzte Bitte, noch einmal im Bett hüpfen zu dürfen, mochte ihm in dieser Situation niemand abschlagen. Und das Wunder geschah: Sprung für Sprung wurden seine Beine kräftiger und sein Gemüt fröhlicher. Jetzt konnten auch die verdutzten Minister und Ärzte nicht mehr auf ihren Plätzen bleiben. Sie hüpfen, und hüpfen.... und bald hüpfte das ganze Volk mit.

(Vollständiger Text in mehreren Anthologien nachzulesen, u.a. in "Ich und du und die ganze Welt" sowie in dem Fachbuch "Musikalische Lebenshilfe" von Wilhelm Keller)

Rhythmische Gestaltungsmöglichkeiten zu dieser Geschichte:
Verschiedene Bewegungsarten bestimmen den Handlungsverlauf.

a) mit einer Trommel erzählen:

1. die schweren Schritte des müden Königs am Abend
2. das befreiende Hüpfen
3. das "Tuscheln" (Wischgeräusche auf dem Trommelfell) der Menschen, die das Gerücht vom hüpfenden König weitertragen
4. das ruhelose Umherwandern des kranken Königs
5. erneut das befreiende Hüpfen

Die Kinder sind bald in der Lage, die verschiedenen Trommelgeräusche den unterschiedlichen Stationen der Geschichte zuzuordnen.

b) Trommelgeräusche in Bewegungen umsetzen:

Zeige was du hörst! - und schon ist die Geschichte mit dem Körper ganz ohne Worte "nacherzählt".

c) Bewegungsarten und Trommelgeräusche in Ball- oder Fadenspiel umsetzen:

Die Kinder sitzen dabei in einem Kreis auf der Erde. Ein Tennisball (lässt sich mit einem aufgemalten Gesicht als "König Hupf" witzig darstellen) wird quer durch das Kreisinnere in unterschiedlicher Weise von Kind zu Kind geschickt.

1. der Ball rollt schleppend langsam über den Boden
2. durch leichtes Aufprallen fängt der Ball zu hüpfen an
3. das Gerücht wird "hinter dem Rücken" weitergetragen, d.h. der Ball wird hinter den Rücken von Hand zu Hand im Kreis herumgereicht
4. der Ball jagt hektisch im Kreisinnern von einer Seite zur anderen über den Boden
5. der Ball hüpfert wieder!

3. Heine für Kleine: "Leise zieht durch mein Gemüt"

Einstieg: Blumen malen; dazu schwungvoll-entspannte Musik zum Thema Frühling "Schaukeln"

(Enspannungsmusik; Dorothee Kreusch-Jacob; empfinden Kinder als angenehm; wird z.T. im Malrhythmus aufgenommen);

Abschluss: Musik wird ganz langsam leiser; wenn nichts mehr zu hören ist, legen die Kinder ihren Stift beiseite (klappt gut!)

Klangspiel zum Gedicht: Blumen umdrehen als "Schneedecke"; mit Klangkugel Blumen wecken; dazu Gedicht sprechen "Leise zieht durch mein Gemüt..."; dem Klang der Kugel folgen; die Klänge verschiedener Kugeln unterscheiden (daraus lässt sich ein neues Spiel machen!)

- Gedichtzeilen an den Reimstellen durch Kinder ergänzen lassen (für manche Kinder zu schwierig)

- Reimwörterspiel mit dem Lied "Wenn ich die Murmeln murmeln hör"; Kinder finden ähnlich klingende Wörter; Überleitung zum freien Erzählen: Satz oder kleine Episode erfinden, um beide Wörter in einen Zusammenhang zu bringen

Praxisbeispiel Kamishibai: Bildgestütztes Vorlesen und Erzählen

1. Kamishibai – was heißt das?

- **Durchschauen und Staunen in guter Balance**

Der sinnlich leicht nachvollziehbare und handhabbare Vorgang des Bilderwechsels per Hand macht Zusammenhänge durchschaubar, beinhaltet aber gleichzeitig geheimnisvolle Überraschungs- und Spannungsmomente

- **Nähe und Distanz beim Erzählen in einem variablen Wechselspiel**

Der oder die Erzählende steht mit den Kindern im Blickkontakt und tritt als Persönlichkeit neben das Bild, in den Dialog mit dem Bild wie mit den Kindern. Auf der Beziehungsebene ergibt sich so ein variables Wechselspiel aus Nähe und Distanz, das auch die Kinder zu nutzen wissen, wenn sie zu Kamishibai-Bildern selbst vor einer Gruppe erzählen.

- **Eigene Gestaltungsmöglichkeiten erfahren**

Vom frei zu variierenden Tempo im Fortgang der Geschichte über das Mitteilen eigener Gedanken im Gespräch bis hin zur Entwicklung eigener Geschichten und Bilder sammeln Kinder die Erfahrung, dass sie sich mit eigenen Vorstellungen, Äußerungen und Handlungsspielräumen beteiligen zu können

- **Schutz und Ermutigung für Gefühle und Sinnfragen**

(Bilder-)Geschichten bieten für Gefühle, Gedanken und Sinnfragen eine „Bühne“, die nicht als Bloßstellung, sondern (hier besonders unterstützt durch den schützenden wie akzentuierenden Rahmen) als Wertschätzung und Ermutigung empfunden wird.

2. Bezugsquellen für Rahmen

Die Büchereizentrale Schleswig-Holstein hat für Büchereien ein Rahmenmodell in DIN A 3 Format als Sonderanfertigung speziell für Bibliotheken in Zusammenarbeit mit den Mürwiker Werkstätten entwickelt (breites Bilderfach für Bilderbuch-Sätze und verbesserte Grifflösung für leichten Bilderwechsel). Frei käufliche Kamishibais in unterschiedlichen Ausführungen, die auch als Einzelexemplare bestellt werden können, sind u.a. über folgende Anbieter zu beziehen:

- http://www.kreashibai.de/kamishibai_shop.php
- http://shop.kontakte-musikverlag.de/kontakte/index.php?page=detail&match=LISA_NR2=1610-10
- <http://www.donbosco-medien.de/titel-0-0/kamishibai-468/>

3. Bezugsquellen für Bildkarten-Sets

Zum wichtigsten Angebot des Kamishibai-Projekts in Schleswig-Holstein gehören die ausleihbaren Bildkarten-Sets zu beliebten Bilderbüchern. Diese wurden mit jeweils dafür eingeholten Verlagslizenzen nur zum Verleih an Bibliotheken in Schleswig-Holstein im Hause hergestellt und dürfen nicht weiter verkauft werden.

Auf dem deutschen Markt sind bislang nur beim Don Bosco Verlag käufliche Bildkarten-Sets in DIN A 3 Format in größerer Auswahl zu beziehen, und zwar neben Bildern zu biblischen Geschichten vor allem Sets zu Grimms Märchen und zu Jahresfesten (Weihnachten, Ostern etc.) für die Jüngsten:

http://www.donbosco-medien.de/reihe-0-0/bildkarten_fuer_unser_erzaehltheater_kamishibai-50/

Außerdem lassen sich über den Buchhandel (Libri) Bildkarten-Sets zu aktuellen Bilderbüchern aus den Niederlanden bestellen, für die z.T. auch deutsche Bilderbücher erhältlich sind, und zwar aktuell zu folgenden Titeln:

- **Dematons, Charlotte / de Vries, Anke: Wo ist Raffi?**
ISBN 9783794152322 13, 90 Euro
Dazu Bildkarten aus den Niederlanden: **Dematons: Raf. Vertelplaten voor Kamishibai. ISBN 9789047701385 ca. 24,95**
- **Rosen, Michael / Oxenbury, Helen: Wir gehen auf Bärenjagd**
ISBN 9783794130597, 15,90 Euro
Dazu Bildkarten aus den Niederlanden: **Rosen: Wij gaan op berenjacht. ISBN 9789025748005 ca. 24,95**
- **Donnio: Dich hab ich zum Fressen gern!**
ISBN 9783551516985, 12,90 Euro
Dazu Bildkarten aus den Niederlanden: **Donnio: Ik zou wel een kindje lusten ISBN 9789025748012**
- **Schubert: Ophelia und die Schmetterlinge.** ISBN 9783794152216, 13,90 Euro
Dazu Bildkarten aus den Niederlanden: **Schubert: Vertelplaten Ophelia ISBN 9789047701392, 24,95 Euro**

4. Hilfen & Links zur praktischen Arbeit mit Kamishibais

Um das Vorlesen und Erzählen mit Kamishibais in der Praxis dauerhaft zu unterstützen, bietet die Büchereizentrale für Schleswig-Holstein auch Fortbildungen dazu an. Außerdem gibt es eine (noch) kleine Zahl von schriftlichen Arbeitshilfen zum Thema:

- Mischan, Josef: Das Papiertheater Kamishibai im Einsatz für lesefördernde Kinderanimationen. Wien, 2008. (als freies E-Book unter: <http://projektarbeiten.bvoe.at/MitschanJosef.pdf>)
- Schüler, Holm: Sprachkompetenz durch Kamishibai Erzähltheater. 2. verb- Aufl., Dortmund 2011
- Las Casas, Dianne de: Kamishibai Story Theater. The Art of Picture Telling. ISBN 978-1591584049 (in engl. Sprache)
- Aktuelle Blog-Einträge und Anregungen zum Thema unter: <http://waldworte.eu/category/erzahlen-mit-kamishibai/>

Im Herbst 2012 erscheint im Don Bosco Verlag ein Praxisbuch zum Einsatz von Kamishibais in Kindergärten, Schulen und Bibliotheken von Helga Gruschka und Susanne Brandt.

5. Kreative Ideen mit Kamishibai

- **Überraschungsbilder mit Bücherwurm**

Ein „Bücherwurm“ (lässt sich aus einem alten Strickstrumpf oder ähnlichen Materialien leicht selber machen!) begrüßt die Kinder, kriecht von den Bücherregalen auf das Kamishibai zu

stößt die Türen auf und schaut neugierig in das „Erzählschränkchen“ hinein. Die Dunkelheit im Schrank kommt zum Ausdruck durch einen schwarzen Bogen Tonkarton, in den zuvor einige Fenster zum Auf- und Zuklappen (die „Knabberlöcher“ des Bücherwurms) geschnitten worden sind. Dieser Bogen bildet nun eine Art Vorblatt im Bilderfach des Kamishibais und verdeckt die Bilder, die dahinter stecken. Da sich der Wurm nun aber in der Dunkelheit durch die Buchdeckel frisst, werden die vorbereiteten „Knabberlöcher“ nach und nach geöffnet und hinter dem Tonkartonbogen kommen zunächst einzelne Ausschnitte von dem dahinter gesteckten Bild zum Vorschein. Die Kinder raten, was das Bild wohl „erzählen“ könnte...bis am Ende der Tonkartonbogen langsam weggezogen und das Bild in seiner vollen Größe sichtbar wird. Was für Szenen treten hier aus der Dunkelheit hervor? Erste Assoziationen zu einzelnen Bildelementen erleichtern den Einstieg. In der Gruppe kommt schnell eine Idee zur anderen. Wenn die anfangs frei assoziierten Bausteine mehr und mehr nach einem Bauplan gegliedert werden, kann eine ganze Geschichte daraus entstehen – aber auch ein dialogischer Austausch von kleinen, nicht unbedingt zusammenhängenden Episoden, die sich um ein Bildelement herum erfinden lassen, ist denkbar. Als hilfreich erweist sich in jedem Fall eine begleitende Moderation, die die Ideen der Kinder aufgreift und je nach Situation und Zielsetzung die Suche eines gemeinsamen roten Fadens unterstützt oder ein gutes Wechselspiel im Dialog gewährleistet.

Um die freie Erzählfantasie der Kinder hier wirklich anzuregen, sollten die Bilder hinter dem Tonkarton hierfür gute Impulse liefern. Es lohnt sich z.B., alte Kunstkalender daraufhin durchzusehen oder einzelne Illustrationen aus alten, zerschissenen Bilderbüchern für diesen Zweck aufzuheben. Manche Kalenderbilder von Marc Chagall können beispielsweise gut zum Erzählen anregen. Auch alte niederländische Meister haben „Wimmelbilder“ gemalt, die viel Erzählstoff in sich tragen. Geheimnisvolles führen auch die Bilder des Künstlers Quint Buchholz vor Augen. Blättern Sie alte Kalender und Bilderbücher durch und lassen Sie sich inspirieren! Wer sich nach und nach einen kleinen Vorrat an interessanten Einzelbildern anlegt, die in besonderer Weise die Erzähllust anregen, kann die Bücherwurm-Geschichte immer wieder mit neuen Bildern wiederholen und variieren:

Der Bücherwurm, der sucht ein Haus.
Drum zieht er in die Welt hinaus.
Die Bücherei ist seine Welt,
weil es ihm hier so gut gefällt.

Er kriecht auf den Regalen lang
und sucht sogar im Bücherschrank.
Dort ist es dunkel wie bei Nacht.
Doch schau nur, was der Wurm jetzt macht:

(Der Wurm ist jetzt beim Kamishibai angekommen, hat die Schranktüren geöffnet und „knabbert“ nun die Gucklöcher in den dunklen Tonkarton hinein)

Er knabbert schnell ein Loch ins Buch,
ganz winzig klein, doch groß genug,
dass er durchs Loch was sehen kann:
Und schon fängt die Geschichte an...

(Nach und nach wird immer mehr von dem Bild sichtbar, bis die Dunkelheit schwindet und die Kinder nun in freier Assoziation Geschichten aus dem Bild dahinter „herauslesen“ können.)

IV. Literarisches Lernen und Computer!? – Hilfen und Links

- Literarisches Lernen von Anfang an:
<http://www.gew.de/Binaries/Binary72665/AJuM%20Materialheft52.pdf>
- Literaturvermittlung für Kinder und Erwachsene
<http://www.bvoe.at/mediafiles/99/Skriptum-Web.pdf>
- Literacy
http://www.elementargermanistik.uni-bremen.de/Handreichung_Nickel_Literacy.pdf
- Literaturmagazin für Kinder
<http://www.rossipotti.de/ausgabe25/titelbild.html>